

Evelyn Borer
Präsidentin des Kirchgemeinderates Dornach-Gempen-Hochwald

Helvetia Predigt – 1. August 2021

Geschätzte Damen und Herren
Liebe Gemeinde

Helvetia predigt?
Helvetia? Wer ist das?

Helvetia ist die vom Volksstamm der Helvetier abgeleitete neulateinische Bezeichnung für die Schweiz und eine allegorische Frauenfigur, welche die Schweiz bzw. die Eidgenossenschaft versinnbildlicht.

Allegorie = die bildliche Darstellung abstrakter Sachverhalte durch eine konkrete Gestalt oder einen Gegenstand.

Helvetia wurde erstmals im 17. Jahrhundert als aus den Kantonsallegorien gebündelte Frauengestalt und Identifikationsfigur für die Eidgenossenschaft erwähnt: Zuerst 1642 als rein geografisch zu verstehende Figur in der *Topographia Helvetiae* von Matthäus Merian d. Ä., dann 1672 als auch politisch zu verstehende Bühnenfigur in Johann Caspar Weissenbachs Stück *Eydtgenössisch Contrafeth Auff- und Abnemender Jungfrawen Helvetiae*. Er und mehrere Künstler, die gleichzeitig Helvetia bildlich darstellten, schufen eine neue Identifikationsfigur für die Einheit der Eidgenossenschaft in Zeiten der Entzweiung vor allem durch konfessionelle Streitigkeiten.

Mit dem wachsenden Nationalbewusstsein im 19. Jahrhundert und der Gründung des schweizerischen Bundesstaates 1848 gewann Helvetia als Nationalallegorie an Bedeutung. Sie erschien auf Münzen und Briefmarken und in politischen und patriotischen Darstellungen.

Es ist doch schön, dass ein Frauenbildnis, wenn auch ein allegorisches, als Sinnbild für die Schweiz gewählt wurde. Nur schade, dass dieselbe Schweiz erst 1971 also vor 50 Jahren auf die Idee gekommen ist, dass die Frauen auch ein Stimm- und Wahlrecht haben sollten.

50 Jahre Frauenstimmrecht.

„Helvetia predigt!“ ist eine Aktion der verschiedenen Frauenverbände um die Stellung der Frau in der Kirche, in der Wirtschaft, die Gleichstellung von Männern und Frauen in der Gesellschaft zu thematisieren.

Die Stellung der Frau in der Kirche.

Natürlich sind wir - zumindest in der reformierten Kirche - gleichberechtigt. Können ein Präsidium innehaben, können als Pfarrerin tätig sein, können uns einbringen, engagieren, wählen und gewählt werden.

Trotzdem ist auch in der reformierten Kirche immer noch eine deutliche Mehrheit von Männern aktiv. Das kann ich nicht nur den Männern anlasten, Frauen müssen sich immer noch mehr überwinden ein Amt zu übernehmen, glauben immer noch, mehr können, mehr leisten zu müssen als Männer und sind zurückhaltender.

Das kommt nicht von ungefähr.

Wer kennt sie nicht:

diese Bibelstelle im Brief von Paulus an die Korinther, Vers 14, 33 – 35:

„33: Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern ein Gott des Friedens. 34: Wie es in allen Gemeinden der Heiligen üblich ist, sollen die Frauen in den Versammlungen schweigen; es ist ihnen nicht gestattet zu reden: Sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wenn sie etwas lernen wollen, dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen, denn es gehört sich nicht für ein Frau, in der Versammlung zu reden.“

Wir alle wissen. Die Bibel, ihre Bücher, wurden viele Jahre nach den Ereignissen aufgezeichnet und zusammengestellt. Die Briefe des Paulus wurden als Sammlung gefunden, ob sie alle von ihm selber stammen wird bezweifelt, ist nicht geklärt.

Wir sind also aufgerufen, diese Texte in ihrem Kontext, im Rahmen der Entstehung anzusehen. Das ist nicht immer leicht.

Ich versuche mal eine mögliche Position oder Sichtweise von Paulus einzunehmen. Es ist bekannt, dass in der Gemeinde in Korinth ein Konflikt herrschte, sonst hätte sich Paulus nicht so deutlich äussern müssen. Denn er wurde durch die Mitglieder der Gemeinde in Korinth ja um Rat oder vielleicht sogar um einen Schiedsspruch angefragt. Er befand sich in Ephesus rund 500 Kilometer entfernt. Easy Jet war noch nicht soweit, eine kurze Visite bei der Gemeinde zur Schlichtung des Streites war nicht möglich.

Einen Streit schlichten mit einem Brief? Da muss ein klarer Entscheid her.

Wer von uns hat in der Not nicht schon einfach mal vorsichtshalber „nein“ gesagt. Nein bei einer Abstimmung, deren Inhalt nicht klar war, deren Auswirkungen sehr unterschiedlich und in drastischen Farben aufgezeigt wurde und uns verunsicherte? Sicherheitshalber sag ich mal nein.

Wer hat nicht schon mal seinen Kindern den Fernseher, das Computerspiel, den Ausgang verboten?

Es bieten sich uns ja immer wieder neue Chancen.

Bei Paulus nicht. Er formulierte ein Verbot. Und das hatte und hat fatale Folgen. Bis heute.

Seine Worte im Brief an die Gemeinde in Korinth wurden schon oft zitiert; unter anderem auch im Zusammenhang mit den Abstimmungen zum Frauenstimmrecht, das ja letztlich erst beim 2. Anlauf angenommen wurde.

Und was ist bequemer und quasi „fundierter“ als ein Bibelzitat? Auch wenn es missbräuchlich verwendet wird?

Und dies, obwohl Paulus Frauen explizit in die Verkündigung des neuen Glaubens einbezogen hat. Diese Stelle im Brief an die Gemeinde in Korinth ist die einzige, die den Frauen eine sagen wir zweitrangige Stellung zuweist. Wir wissen aus den biblischen Schriften, dass Paulus mit Prisca, Phoebe und Junia um nur 3 Frauen zu nennen, zusammengearbeitet hat.

Frauen in der Bibel: Es gibt sie, natürlich, ein Beispiel:

Maria von Magdala oder Maria Magdalena:

Wem ist dieser Name nicht ein Begriff?

In Dornachbrugg gab es vor der Umgestaltung der Amthausstrasse eine ihr gewidmete Kapelle.

Die Frau an Jesu Seite hat im Laufe der Geschichte viele Rollen zugewiesen bekommen. Sie ist eine Sünderin und eine Heilige. Sie ist Gefährtin und Gesprächspartnerin. Sie erfährt als erste von seiner Auferstehung und wird Apostelin der Apostel genannt. Sie informiert die Jünger über den weiteren Verlauf der Geschichte und „noli me tangere“ – sie darf nicht festhalten.

Maria Magdalena darf Jesus nicht festhalten – und sie ist stark genug loszulassen.

Frauen im Laufe der Geschichte haben viele Rollen eingenommen, einnehmen müssen.

- Sie waren die Hüterin des Feuers, wenn der Mann auf der Jagd war.
- Sie gebären die Kinder und übernehmen einen Grossteil der Erziehungsaufgaben, wenn die Männer der Erwerbsarbeit nachgehen.
- Sie bestellen die Felder, bewirtschaften die Höfe und arbeiten in der Fabrik, wenn die Männer in den Krieg ziehen.
- Sie pflegen die Verwundeten und die Kranken und betreuen die Alten.
- Sie halten die Gesellschaft in vielerlei Hinsicht zusammen.

Sie sitzen nicht in den Verwaltungsräten der grossen Firmen. Von einer weiblichen CEO in einer Grossbank habe ich bis anhin noch nicht gelesen. Und sie sitzen selten im Cockpit eines Flugzeuges und sitzen ebenso selten im Führerstand einer Lokomotive.

Warum?

Eine Auswirkung des Schweigeverbotes von Paulus?

Ist es, weil der Frau eine bestimmte Rolle zugewiesen wurde? Bestimmt.

Das Stimmrecht der Frauen in der Schweiz ist 50 Jahre alt.

Der Gleichberechtigungsartikel in der Bundesverfassung besteht seit rund 20 Jahren. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist allerdings immer noch keine Selbstverständlichkeit. Der jährliche Equal-Pay-Day fand in diesem Jahr am 10. März statt. Der Aktionstag markiert symbolisch die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern. So entspricht eine durchschnittliche unbereinigte Entgeltdifferenz von 21 % einem Zeitraum von 77 Kalendertagen im Jahr.

Anders formuliert: Die ersten 77 Tag in diesem Jahre haben wir gratis gearbeitet.

Die sogenannte gläserne Decke für eine Frau, die im Beruf Karriere machen will, besteht nach wie vor.

In der Schweiz ist es immer noch schwierig, Familie und Berufsarbeit sinnvoll miteinander zu verbinden.

Viele Frauen müssen immer noch zwischen Familie und Beruf wählen oder verbrauchen viel Energie in der Organisation von Familie und Beruf, wenn sie ihre Karriere nicht hintenstellen will oder wenn das Familienbudget ein zweites Einkommen benötigt.

Eine andere Sicht liegt in der Frage: Hat sich die Frau die Rollen selbst zugeteilt? Teilweise wohl auch.

Denn immerhin werden die Männer dieser Welt von Frauen geboren und mehrheitlich auch von den Frauen erzogen.

Noli me tangere: Die Wendung noli me tangere finden wir im Johannesevangelium. Jesus richtet diesen Satz an Maria Magdalena nach seiner Auferstehung (Joh 20,17 EU) und heißt in der lateinischen Übersetzung „**Rühre mich nicht an**“ oder „**Berühre mich nicht**“. Im griechischen Original lautet der Satz anders und wird eher mit „halte mich nicht fest“ übersetzt. Was bedeutet: eine bereits stattfindende Handlung soll unterbunden werden.

Es ist also Zeit, die **Rollenzuteilung** loszulassen. Rollen oder Clichés loszulassen ist nötig und richtig.

Maria Magdalena hatte viele Rollen und das ist auch gut so.

Heute feiern wir Maria Magdalena als eine starke und unabhängige Frau, die ihre Aufgabe und ihre Rollen gemeistert hat. Sie hat sich vielleicht davor gefürchtet, aber von der Furcht behindern liess sie sich nicht.

Und es gibt andere Frauen, die ihre Stimme erhoben, die ihre Erkenntnisse festgehalten haben, die in der Entwicklung der Kirche, der Gemeinschaft wichtige Beiträge geleistet haben und ich nenne hier nur drei ganz unterschiedliche Frauen aus unterschiedlichen Zeiten als Beispiele:

Hildegard von Bingen, Marga Bührig und Dorothee Sölle.

Wir feiern den 1. August als Tag der Gründung der Schweiz.
Und wir feiern in diesem Jahr 50 Jahre Frauenstimmrecht.

Und ich erinnere in unserer modernen, neuzeitlichen Welt an eine Frau, die vor mehr als zweitausend Jahren gelebt hat.

Wir brauchen Feste, Rituale und beispielhafte Vorbilder um in unserer schnelllebigen und individualisierten Welt Fixpunkte zu haben. Fixpunkte, die uns ermöglichen, einen Halt einzuschalten. Ähnlich dem Halt während einer Reise - um uns zu stärken, uns neu zu orientieren oder uns zu versichern, dass frau auf dem richtigen Weg ist.

So wie es Paulus im Römerbrief formuliert hat:

„Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben, hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er.“

Im Laufe eines Lebens verändern wir uns und unsere Aufgaben verändern sich.

Wir müssen immer wieder unsere Ziele definieren, überprüfen und die damit verbundenen Aufgaben auf uns nehmen.

Ohne Angst davor zu scheitern, ohne Angst vor Neuem und Unbekanntem. Und wenn schon etwas Angst dabei ist, das ist ja erlaubt, dann laufen wir vor ihr nicht davon.

Frauen und Männer müssen ihre Rollen loslassen, damit sie gemeinsam arbeiten und gemeinsam ihren Weg gestalten können.

Denn die Probleme dieser Welt lösen wir nur gemeinsam, als gleichberechtigte Partner mit wechselnden Rollen.

Amen.